

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Vorwort: Zum neuen Jahre!
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum neuen Jahre!



Nach dem „heiligen Jahr 1925“ das „Glückhafte Jahr 1926“. Verheissungsvoll leuchtet über der Stadt des Völkerbundes der Friedensstern. Wenn je, so hat diesmal, nach elf enttäuschungsvollen Jahren, die Menschheit und mit ihr jeder einzelne Mensch Grund, dem Kommenden und Neuen mit Zuversicht ins Auge zu schauen. Das Jahr 1926 wird den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bringen. Das bedeutet die Ausschaltung der Kriegsgefahren, die freie Entwicklung der Völker zu neuer Wirtschaftsbüthe, die Belebung des internationalen Marktes, der Industrien und des Verkehrs. ≈ Auch bei uns im Schweizerland hat diese Entwicklung bereits spürbar eingesetzt. Die Passschranken nach aussen fallen eine nach der andern, das Militärbudget wird herabgesetzt, langsam wird der ersehnte Steuerabbau verwirklicht. So wird für die Produktion der nützlichen Güter die Bahn frei. ≈ Zu den nützlichen Lebensgütern dürfen wir auch die geistigen, wie Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, rechnen. Die geistigen Interessen der von den schwersten Sorgen des Existenzkampfes befreiten Menschen erhalten neue Impulse. Keine Familie möchte nunmehr ihre Zeitung und das sonntägliche Wochenblatt missen. Man setzt sich in Mussestunden so gerne in seine Leseecke und lässt die Phantasie sich ergehen im Reiche des Schönen, in fernen Ländern und bei fremden Völkern. Aber lieber noch spinnt man sich ein in die poetische Kleinwelt eines unserer heimatlichen Dichter, die uns längst entschwundene Kindheitserinnerungen wieder neu erleben lassen. ≈ Unsere Leser wissen, dass die „Berner Woche“ all diese Möglichkeiten bietet, dass sie interessante Aufsätze über Themata aus allen Lebens- und Wissensgebieten bringt und dass sie sich müht, literarisch wertvolle Lesestoffe unserer einheimischen Autoren zu gewinnen. So beginnen wir denn mit dieser ersten Nummer des neuen Jahrganges einen spannenden, ins volle und warme Leben hineinführenden Roman des hervorragenden Schweizer Schriftstellers Paul Hg. Der Roman „Lebensdrang“ verfolgt den Aufstieg eines in der Tiefe Geborenen zu Glanz und Reichtum. Freilich geht sein Weg durch Schuld und Verführung. Martin Link gerät in den Bannkreis eines kruppellosten Millionjägers und einer schönen Frau, die sich ausleben will. Ob er, auf der Höhe des äusseren Erfolges angelangt, sein Glück auch gefunden hat, das lässt uns der Dichter nicht mehr wissen. Wir ahnen, dass da, wo die Geschichte abbricht, seine innere Reife erst ihren Anfang nimmt. Doch wir wollen dem Dichter nicht vorgreifen. ≈ Gleichzeitig mit dem Romane werden wir kleinere Erzählungen, Novellen und Skizzen altbekannter, aber auch junger, aufstrebender Autoren bringen, so dass das literarische Bild unseres Blattes ein vielgestaltiges und interessantes sein wird. Nach einer ermüdenden Woche, die zu ausgiebiger Zeitungslektüre keine Zeit gelassen hat, geht manch einer gerne die Spalten der „Wochenchronik“ durch, die ihm die wichtigsten Tagesneuigkeiten vor Augen führt. Oder er setzt sich ganz hinten zum vergewandten „Hotta“ oder zur gesprächigen „Tante Frieda“ ins „Chlapperläubli“ und vernimmt dort auf angenehme Weise das Neueste und Interessanteste der Woche.

An unsere treuen Leser ergeht hiermit die freundliche Bitte, dem neuen Jahrgang das gleiche Vertrauen und Wohlwollen entgegen zu bringen, das sie dem vergangenen geschenkt haben.

Redaktion und Verlag der
„Berner Woche“.